

Kaufmanns Diez kennen, welche zur Ausbildung ihres merkwürdigen künstlerischen Talentes an die Kunstakademie zu München geschickt war, und schloß mit ihr 1835 unter dem Segen des bischöflichen Oheims eine überaus glückliche Ehe. Bald nachher ward er Mitglied der Münchener Akademie der Wissenschaften, 1835 außerordentlicher, 1840 ordentlicher Professor der Archäologie an der Universität, 1841 Nachfolger seines Oheims als Conservator des königlichen Münzcabinetes. Sein weiteres Leben verfloß bei glücklicher Häuslichkeit im Umgange mit den großen Männern, welche damals München zierten, unter ungemein fruchtbarer Thätigkeit. Von den archäologischen, kunstgeschichtlichen und numismatischen Abhandlungen, welche er in den Abhandlungen der Akademie veröffentlichte und mit äußerst sauberen Zeichnungen verzierte, ist außer dem Aufsatz „Ueber die Mauern von Babylon und das Heiligtum des Bel daselbst“ (1847) besonders die bahnbrechende Untersuchung „Ueber die sogen. Regenbogen-Schlüsselchen“ (1860 und 1862) zu nennen, welche ebenfalls von der französischen Akademie mit einem Preise ausgezeichnet wurde. Auf dem Katheder galt Streber als einer der freundlichsten, klarsten und gründlichsten Lehrer. Zweimal war er Rector, einige Jahre auch Ephorus der philosophischen Facultät. Zur Unterstützung armer Studenten gründete er einen Verein, dessen Vorstand er bis zum Ende seines Lebens blieb. Bei jeder Gelegenheit gab der ehemalige Theologe seiner streng katholischen Ueberzeugung entschieden, furchtlosen Ausdruck und ward wegen seiner Verdienste um das kirchliche Leben auch vom Papst mit dem Gregoriusorden geehrt. Nur vom Standpunkte des Katholiken aus betrachtete er auch die mannigfachen Vorgänge, welche das unruhige Jahr 1848 hervorrief, und war daher eine Stütze aller conservativen Bestrebungen in dieser zersahrenen Zeit. Noch im J. 1848 entstand durch ihn der „Verein für constitutionelle Monarchie und religiöse Freiheit“, der den feststehenden Mittelpunkt in dem Sturm der Zeit nicht aus den Augen verlor. Er selbst war während dessen achtjährigen Bestehens sein erster Vorstand und verfaßte als solcher die politischen Schriftstücke, welche von dem Verein ausgingen. Noch einmal verfaßte er 1859 eine politische Denkschrift, um zur Bildung von Freicorps unter deutschem Schutze aufzufordern; um so tiefer enttäuschte ihn dann Oesterreichs Niederlage in Italien und das Geschick des Kirchenstaates. Indesß war sein Charakter so durchgebildet, daß alle diese äußeren Erlebnisse die harmonische Ruhe seines Innern und sein Glück im häuslichen Kreise nicht stören konnten. Nach seiner letzten politischen Thätigkeit verlebte Streber noch einige Jahre in stiller, wissenschaftlicher Beschäftigung zu München, bis ihn im September 1863 ein Schlaganfall traf, der sich als schweres Leiden fortsetzte und ihn nach 14monatlicher Krankheit am 21. November 1864 hinwegraffte.

3. Hermann Streber war am 27. September 1839 zu München als Sohn des oben genannten geboren. Der äußerst talentvolle Knabe ward, nachdem er die Primärschule durchlaufen, 1850 an das Ludwigsgymnasium bairisch geschickt. Als er dort in eine der oberen Klassen getreten war, verfiel er in ein Nervenfieber, dem vollständige Heilung nicht gelang. Infolge davon konnte er schon die Reise zur Universität nicht durch die gemeinschaftliche Abiturientenprüfung sondern nur durch ein Separatexamen am 11. November 1858 erlangen; als schlimmer Folge da mußte er für sein ganzes Leben einen beständigen Kopfschmerz ertragen, durch welchen seine geistige Thätigkeit sich sehr oft zu einem wahren Martyrium gestaltete. Vom December 1858 bis zum August 1861 studirte er auf der Universität zu München als Hörer zuerst der Philosophie, dann der Theologie. Neben seinen fachwissenschaftlichen Collegien besuchte er während dieser Zeit besonders geschichtliche Vorlesungen und erlangte bei denselben in München üblichen Semesterexamen nur ausgezeichnete Schlusßnoten. Während dieser Studienzeit er im königlichen Münzcabinet zwei noch heute vorhandene Denkmale seiner wissenschaftlichen Befähigung aus: die Beschreibung und den Katalog der kleinasiatischen Goldmünzen sowie der Münzen Alexanders des Großen. Im Herbst 1861 bezog er das erzbischöfliche Lyceum und Seminar zu Freising und hörte bis Herbst 1863 die theologischen Vorlesungen der Professoren J. J. Jocham, Rampf, Schegg und Weinhat. Am 5. Juni 1864 wurde er zum Priester geweiht. Da sehr bald nachher sein Vater starb, konnte er seine ursprüngliche Absicht, sich der Rechtswissenschaft zu widmen, nicht ausführen; statt dessen wurde er durch Verwendung des ihm sehr gemogenen Erzbischofs von Scherr 1867 als Religionslehrer am königlichen Wilhelmsgymnasium zu München angestellt. Hier erhielt er im Herbst 1868 einen halbjährigen Urlaub zum Besuch von Aachen und ließ sich an der römischen Staatsuniversität zu matriculiren und erwarb daselbst im Januar 1870 den theologischen Doctorgrad. Im Herbst desselben Jahres legte er dann seine früheren Vorlesungen fort, bis er im Juni 1870 vom Cultusminister auf Antrag des Lehrerrathes wegen unpolitischer „Antriebe zu Gunsten des Infallibilitätsdogmas“ aus seiner Stellung entlassen wurde (S. Actenstücke des Ordinariats des Erzbischofs von München und Freising betr. das allgemeine concilische Concil, Regensburg 1871, 255 ff.). Vom Erzbischof ward ihm nunmehr die Pfarre Wolfersdorf bei Freising verliehen, allein schon im Spätherbst gab der Cultusminister seinen Entschluß dagegen auf, so daß Streber bis Anfang 1879 Pfarrer in Wolfersdorf bleiben konnte. In diesem Jahre trat eine Wendung in seinem Leben ein. Nachdem er selbst keinem Schönerer, im Verlagsbuchhändler Herber in Freiburg, den damaligen Freisinger Lycealprofessor A. Hoffmann